

DocID: 2117437

MediaID: 0245

Color: 0

Topic: 0050783.01 Size: 6147mm²

Order: 0050783

Category: Leserbrief

Kein Sautrank mehr für Schweine

Nicht aus Tierliebe, sondern aus hygienischen Gründen zum Schutz der Konsumenten, verbietet die EU das Verfüttern von Abfällen an die Schweine ab nächstem Jahr. Die Abfälle werden nun in Biogasanlagen verwertet.

Während die Schweizer Behörden sonst stets eilig alles der EU anpassen, um den reibungslosen Anschluss ans neue Europäische Grossreich vorzubereiten,

gelten andere Regeln, wenn die Interessen der Agro-Mafia auf dem Spiel stehen. Die Schweizer Schweinemäster dürfen weiterhin eklig-faulige, zum Himmel und in die Schlafzimmer der Anwohner stinkende Suppe aus halbverfaulten Speiseresten und Schlachtabfällen verfüttern.

Für die Tiere hat dies chronischen Durchfall zur Folge, und da sie in den immer noch erlaubten, üblichen Intensivhaltungen gezwungen werden, in den eigenen Kot zu liegen, sind die Schweine oft total mit Kot verschmiert.

Erwin Kessler, Verein gegen Tierfabriken VgT, Tuttwil



Konsumenten beeinflussen Tierhaltung

«Untier Mensch» - dazu liefern sich im Frauenfelder Rathaus Tierschützer Erwin Kessler und Nationalrat Hansjörg Walter einen Schlagabtausch. Kantonstierarzt Paul Witzig fungierte dabei als Vermittler.

ALOIS SCHWAGER

FRAUENFELD - Auf Einladung der Jungen Wirtschaftskammer Frauenfeld trafen sich am Donnerstag Erwin Kessler vom Verein gegen Tierfabriken, Nationalrat Hansjörg Walter, Präsident des Schweizerischen Bauernverbandes, und Kantonstierarzt Paul Witzig zu einem Podiumsgespräch. Die Leitung hatte Armin Menzi. Rund 80 engagierte Besucherinnen und Besucher verfolgten im Frauenfelder Rathaus die angeregte Debatte mit der Überschrift «Untier Mensch».

Erwin Kessler stellte seine Ausführungen unter das Motto: «Höhere Säugetiere wie Hunde, Schweine und Rinder erleben die Welt ähnlich wie Kleinkinder; sie sollten darum ebenso schonend behandelt werden». Sie würden Freude, Trauer, Angst und Schmerz ähnlich empfinden wie das Säugetier Mensch und müssten deshalb vor Miss-handlung ähnlich geschützt werden wie wehrlose kleine Kinder. Die Bauernlobby indoktriniere die Öffentlichkeit systematisch mit der Behauptung, die Schweiz habe ein gutes Tierschutzgesetz, die Tierhalter würden ihre Tiere lieben, denn die Tiere würden nur bei guter Haltung eine optimale Leistung erbringen.

Reines Genussmittel

Dies sei nichts als Lüge. Bei der gegenwärtigen Revision des Tierschutzgesetzes bestehe unter den schweizerischen Tierschutzorganisationen Konsens

über die notwendigen Verbesserungen. Dieser würde aber von der im Parlament übervertretenen Agrolobby vehement bekämpft. Der Vollzug der übrig gebliebenen schwachen Vorschriften finde zudem in den meisten Kantonen nur zum Schein statt, weil auch die Ämter fest im Griff dieser Lobby seien. In der Diskussion plädierte Kessler für einen

Ausstieg aus dem Fleischkonsum. Fleisch sei ein reines Genuss- und kein Nahrungsmittel.

Keine blossen Produktionsfaktoren

Nationalrat Hansjörg Walter konterte mit dem Leitsatz: «Wir Bauernfamilien leben mit und von den Tieren. Das Wohlbefinden der Tiere liegt daher in unserem ureigenen Interesse.» Ein sinnvoller Schutz der Tiere sei daher eine Selbstverständlichkeit. Auch wenn die Tiere in erster Linie zur Gewinnung tierischer Nahrungsmittel gehalten würden, bedeute dies nicht, dass man sie als blossen Produktionsfaktoren betrachte. Artgerechte Haltung, Fütterung und Pflege seien zentrale Anliegen, denen täglich viel Zeit eingeräumt werde. In der Fleischproduktion laute das Motto «Klasse statt Masse». Diese habe auch in einem künftigen globalisierten Markt eine Chance, denn qualitativ hochwertig und tierfreundlich produziertes Schweizer Fleisch und Fleischspezialitäten genössen das Vertrauen vieler Konsumenten. Nicht wenige aber forderten mehr Tierschutz, bevorzugten hingegen billigere Produkte. Er appellierte an sie, das Bekenntnis zum Tierschutz auch beim Konsum unter Beweis zu stellen.

Diesem Anliegen schloss sich auch Kantonstierarzt Witzig an. «Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will», zitierte er Albert Schweitzer. Nach seinen Ausführungen ist mit dem 1981 in Kraft getretenen Tierschutzgesetz das Tier aus der Welt der leblosen Sachen herausgehoben worden. Die Grundsätze des Tierschutzgesetzes umschrieben in allgemeiner Form die dem Tier gegenüber gebotenen Verhaltensweisen. Es handle sich dabei um Minimalanforderungen. Der Vollzug obliege den Kantonen. In erster Linie sei aber jeder Tierhalter und jeder Forscher für die Einhaltung selber verantwortlich. Deshalb werde es auch nie möglich sein, Missstände völlig zu verhindern.

Irrationales Kaufverhalten

Auch wenn es verschiedentlich anders töne, würden die meisten Nutztiere in der Schweiz unter vorschriftsgemässen Bedingungen gehalten, immer häufiger dank Mehrleistungen der Halter sogar besser. Weil die Mehrkosten meist auf

DocID: 2119769

MediaID: 0164

Color: 0

Topic: 0050783.01 Size: 47473mm²

Order: 0050783

Category: Region



DocID: 2119769

MediaID: 0164

Color: 0

Topic: 0050783.01 Size: 47473mm²

Order: 0050783

den Preis der Produkte überwältzt würden, könnten die Konsumenten dank der Deklarationen jene Produkte wählen, die dem eigenen Gewissen am ehesten entsprechen. Im Alltag erweise

sich aber das Kauf- und Konsumverhalten häufig als irrational. Angesprochen auf die Kontrollen, forderte Witzig nicht mehr, sondern effizientere und besser koordinierte Kontrollen.



Diskutierten über die Tierhaltung in der Schweiz: (v.l.) Nationalrat Hansjörg Walter, Tierschützer Erwin Kessler und Kantonstierarzt Paul Witzig. Die Leitung hatte Armin Menzi.

BILD: ALOIS SCHWAGER

Category: Region